

# Polykum

## N° 2 | Freundschaft

Verband der Studierenden an der ETH  
2018/2019 15. OKTOBER

Online-Prüfungen  
Wann sie Sinn machen

Der neue Vorstand  
Willkommen an Bord

Gemeinsam allein  
Überleben in Alaska

vöeth



# Eröffnen und profitieren: Das kostenlose Bankpaket.

Mit ZKB Nachtschwärmer und STUcard



Mehr auf [zkb.ch/student](https://zkb.ch/student)

Mit ZKB student erhalten Sie die wichtigsten Bankprodukte von Konto bis Kreditkarte in einem Paket. Alle Studierenden zwischen 18 und 28 Jahren profitieren von attraktiven Vergünstigungen, dem ZKB Nachtschwärmer, der STUcard und dem kostenlosen Druck der Diplomarbeit.

Die nahe Bank



Zürcher  
Kantonalbank





**Präsi-Kolumne 4**

Many ways to communicate

**HoPo-Kolumne 5**

Gleiche Rechte trotz steigender Gebühren?

**Pin-Up Board 6**

Was war, was ist und was sein wird

**Vorstellungsrunde 8**

Der neue Vorstand stellt sich vor

**Happy or not? 12**

Verpflegung an der ETH



Editorial

# Gesetz der Freundschaft

Liebe ETH-Studierende,

ein Campus ohne Freunde darauf? Das wäre doch in etwa wie Mathe ohne Zahlen oder Suppe ohne Salz. Mein Studium könnte ich mir rückblickend ohne meinen Freundeskreis kaum vorstellen. Auch wenn ich mir heute zuweilen einbilde, auch in den treubraunen Augen meines Hundes wahre Freundschaft auszumachen, unterliegt der Beziehungsbegriff von Vierbeinern vielleicht doch anderen Gesetzen als die Kameradschaft unter Menschen.

Wie unsere Autoren Freundschaft verstehen und erleben, könnt ihr im Dossier dieser Ausgabe erfahren. Zudem stellt sich der neue Vorstand vor und im Kulturteil könnt ihr diesen Monat sogar zwei Theaterkarten gewinnen.

Viel Spass beim Lesen!

Julia Ramseier, Redaktionsleitung Polykum  
julia.ramseier@polykum.ethz.ch

Das Polykum ist ein Magazin des

ETH CAMPUS

**Digitalizing the future? 14**

A closer look at ETH's exam design



DOSSIER: FREUNDSCHAFT

**Love at First Light 17**

Wie Präriewühlmäuse Freunde werden

**Alaskakolumne 18**

60 Tage gemeinsam allein

**Männerfreundschaften 20**

Vom Kindergarten in die WG

**Golden Girls 22**

Eine Hommage an die Freundschaft

**Von Verliesen und Drachen 23**

In der Welt der Nerds

**Tierische Freundschaften 24**

Wenn der Tiger mit dem Ziegenbock



EXTRAS

**Kulturtipps 26**

SPUNK - Das Impro-Theater Festival

**Musiktipps 28**

Farflung - This Capsule

**Horoskop 29**

Gebt Acht!

**ULF 30**

Herbst-Blues

**Kruxerei 31**

Der neueste Fall der drei Sonderzeichen



Präsikolumne

# Many ways to communicate



Dear Students

After the last Polykum marked the start of a new semester it is now the time for the newly elected VSETH representatives to improve the status quo. The first change you may notice is the language of this column: Unlike you may think, the reason is not a lack of German skills on my part, but embedded in a greater process: the evaluation and where need be improvement of VSETH communication. Due to the experience of the not-so-new board we hit the ground running on many fronts: Working groups are already tackling problems of Gender Equality and IT-Security, an accounting overhaul is in the works and many tuition fee veterans are now moving their scopes towards a revision of the scholarship system. Combine this with the constant stream of social events that you can expect in winter it seems obvious that communication needs to speed up, too.

A simple example for communication outreach and related problems is this very space: Reaching almost every ETH student, the language of this section matters. May it be German or English – each pick will lead to some restrictions for the intended audience. However, as English is currently underrepresented in our publications, choosing it seems like a good start to make a step towards those who wish for a less uniform language distribution. That being said: One article is only a small piece of a much larger puzzle and while there are two languages to balance for now, there are dozens of topics. Starting later this year, you will hopefully notice that the amount of information you receive changes, as well as the customizability of contents from your side. There might be new and reimagined media-channels, but this is of course not a one-directional affair. In the same process, we count on as many of you as possible to take a stance on the political issues of the day, leave a note on the services we provide, or, even better, the ones we do not. As we try to pass on more relevant information to you, we also try to establish more ways for you to participate. This may start with a response to a poll or a letter to the editorial team of Polykum, but could also put you on the way of the dozens of student organizations giving life to ETH or the hundreds of elected representatives who try to keep up with the thousands of employees running our university – no pressure here though.

In the end, communication is not the product of our daily work but a means to achieve and advance it.

You can be part of this! Speak up!

Best,  
Lewin

PS: Best of luck to all recent electees!

# (K)ein Hochschulzugang für alle?

Es steht fest: Die Studiengebühren werden erhöht. Nun müssen Stipendien vermehrt unterstützen.

von Micha Bigler

Im Juli hat sich der ETH-Rat in der Studiengebührenfrage zu einer Meinung durchringen können. Leider hat er sich entschieden, die Gebühren zu erhöhen. Allerdings nicht um 500 Franken, wie zuvor angekündigt, sondern um 300 Franken jährlich. Der VSETH ist enttäuscht, dass die Erhöhung nun trotz grosser Proteste stattfindet, gleichzeitig hat der ETH-Rat unsere Bedenken zumindest zum Teil berücksichtigt. Der Entscheid zur Reduktion der Erhöhung zeigt dabei ganz klar, dass die Frage finanziell für die Hochschulen kaum einen Effekt hat. Offensichtlich könnte die Gebührenerhöhung auch kleiner ausfallen, ohne dass es irgendeine negative Auswirkung für die Lehre an den Hochschulen gäbe. Dies zeigt auch, dass die Erhöhung nur politische Gründe und hauptsächlich zum Ziel hat, die bürgerlichen Kreise im Parlament zu befriedigen. Ob das der ETH bei zukünftigen Budgetverhandlungen hilft, bleibt schleierhaft.

## Ist die Hochschule für sozial Benachteiligte noch erschwinglich?

Der VSETH ist auch nach Erhöhung der Studiengebühren nicht untätig. Vielmehr möchten wir unser Engagement auf die sozial benachteiligten Studierenden ausrichten und aktiv für die Harmonisierung und Erhöhung der Stipendien kämpfen. Dabei verfolgen wir eine mehrgleisige Strategie. Einerseits wollen wir uns bei der ETH dafür einsetzen, dass für Studierende mit finanziellen Engpässen die Erhöhung zu keinen negativen Konsequenzen führt und nach wie vor alle Studierenden, die an der ETH studieren wollen, dies auch unabhängig von ihrer finanziellen Situation tun können. Andererseits arbeiten wir im Verband der Schweizer Studierendenschaften (VSS) aktiv daran, auch in der nationalen und kantonalen Politik das Bewusstsein für die Notwendigkeit von Stipendien zu erhöhen. Dazu erarbeiten wir gemeinsam mit anderen Studierendenverbänden bis zum nächsten

Sommer ein neues Positionspapier des VSS zum Thema Stipendien. Dieses Papier dient dazu, die Arbeit in diesem Bereich klarer zu gestalten und eindeutige Ziele des Verbands für die Lobbyarbeit bei den Parlamentariern zu definieren. Da der VSS viele Jahre mit diesem Positionspapier arbeiten soll, müssen alle möglichen Aspekte zum Thema Stipendien abgedeckt sein. Dazu gehört etwa die Ermittlung des Grundbedarfs, aufgrund dessen die Höhe der Stipendien berechnet wird. Des Weiteren berücksichtigen wir auch die administrativen Abläufe in den Kantonen, subsidiäre Stipendien der Hochschulen, Darlehen als Ersatz für normale Stipendien, Leistungsstipendien und alle weiteren Gesichtspunkte. Während der Arbeit ist uns klar geworden, dass der VSS in der Vergangenheit häufig auf sehr utopischen Zielen beharrt hat. Das Ziel des VSETH ist deshalb, beim neuen Positionspapier dafür zu sorgen, dass es sich mehr an der aktuellen politischen Situation orientiert, etwa in einem ersten Schritt eine Erhöhung der Stipendien bei den unterdurchschnittlichen Kantonen gefordert wird, nicht aber eine allgemeine Erhöhung. Ausserdem ist zu klären, unter welchen Bedingungen wir Darlehen als valides Mittel der Unterstützung gutheissen. Ihr seht also, der VSETH setzt sich an der ETH und im VSS weiter dafür ein, die Situation für finanziell schwächer gestellte Studierende zu verbessern und die Chancengleichheit beim Zugang zum Studium zu erhöhen. Das Ziel dabei ist aber ganz klar, mit realistischen Forderungen ins Rennen zu gehen, um schlussendlich auch tatsächlich etwas zu erreichen.

Die HoPo-Kolumne im Polykum thematisiert die Hochschulpolitik des VSETH und des VSS. Du bist nicht mit uns einverstanden, hast eine Anregung oder möchtest unsere Vorhaben unterstützen? Dann melde dich bei: [hopo@vseth.ethz.ch](mailto:hopo@vseth.ethz.ch)

## ETHMUN

MUN, kurz für *Model United Nations*, ist eine von Studierenden für Studierende organisierte Simulation der Vereinten Nationen. Wie in jedem Jahr ging es auch in diesem Sommer für Politikinteressierte aller Disziplinen mit ETHMUN auf die >große< Jahreskonferenz, dieses Mal mit einer 21-Köpfe-starken Delegation nach Singapur. Hier wurden Probleme und Fragen der Weltpolitik diskutiert und verhandelt, wobei jeder Teilnehmer nicht seine eigenen Meinungen, sondern als Diplomat die Positionen eines Staates vertrat. So wird Weltpolitik und Diplomatie auf höchster Ebene geübt. Mehr von ETHMUN gibt es auf [ethmun.org](http://ethmun.org), [facebook.com/ethmun](https://facebook.com/ethmun), [instagram.com/eth\\_mun/](https://instagram.com/eth_mun/) oder per E-Mail an [info@ethmun.org](mailto:info@ethmun.org). Wer ein Teil von ETHMUN werden oder über aktuelle Informationen auf dem Laufenden bleiben mag, kann sich auch direkt per E-Mail oder auf unserer Website für den Newsletter anmelden.



# VSETH Pin-up Board

Texte von: Carlota Gorosabel, Jennifer Hinke, Fabienne Minacci & Julia Ramseier



## ETH? DA GEHT'S DOCH NUR UMS LERNEN!

Nein, doch was kann man an der ETH sonst noch alles tun ausser diesem? Du bist neu und möchtest dich informieren? Oder nicht so neu, aber offen für Neues? Dann komm vorbei an der *Activity Fair* des VSETH und informier dich über das studentische Angebot. An der Messe der studentischen Organisationen und Dienstleister am 30. Oktober im Zentrum (HG) und am 31. Oktober am Höggerberg ist so ziemlich alles zu finden, was das Studieren an der ETH erleichtert, verschönert oder spannender macht. Von der Filmstelle über den Pub bis zum *Afrez*.





## HERBSTLAN

Die *Polylan Zürich* findet zum ersten Mal im Herbst statt. Und zwar drei Tage lang vom 19. - 21. Oktober im CAB. Noch nie an einer LAN-Party gewesen? Kein Problem, die *Herbstlan* ist entspannter als die *Polylan* im Frühling und auch für jene perfekt geeignet, die noch nicht viel Erfahrung im E-Sport haben. Die *Geco* heisst jeden willkommen, für 20 CHF bist du dabei. Doch die Plätze sind begrenzt, also melde dich schnell unter <https://geco.ethz.ch/lan/info> an.



## NIGHTLINE

Liegt Dir was auf dem Herzen? Musst Du einfach was loswerden? Egal, um was es geht, die Nightline hört Dir zu. Du kannst uns täglich von 20-24 Uhr per Mail, Chat ([nightline.ch](https://nightline.ch)) oder Telefon (044 633 77 77) erreichen – vertraulich und anonym. Ausserdem: Die Nightline sucht Unterstützung im Vorstand! Interessiert? Melde Dich auf [nightline.ch](https://nightline.ch) unter *Mitmachen!*

## *Pubtour* IN ZÜRICH UND WINTI

24.10:

ALBANI (ZHAW)  
—  
PAPPERLAPUB (ETH)  
—  
IRCHELBAR (UZH)



01.11:

ARCHBAR (ZHAW)  
—  
LOCH NESS (ETH)



vszhaw

Verband der Studierenden  
der Universität Zürich VSUZH

vs eth

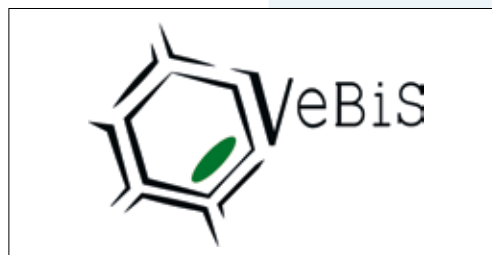
## PUB-TOUR

Ein Pub Crawl mit Studierenden aus vier verschiedenen Hochschulen? Das gibt's! Und zwar am 24. Oktober und am 1. November. Man trifft sich an der ZHAW in Winterthur (oder in Zürich und fährt zusammen hin) zur gemeinsamen Tour durch die Pubs der jeweiligen Uni. Danach geht es weiter an die ETH und dann zur Irchelbar. Der Zusammenschluss der Projektis der Zürcher Hochschulen – *Liebe.Bier.Hoffnung.* – lädt zum gemeinsamen Austausch ein. Jeder ist willkommen und im Zentrum steht – ganz nach dem Motto des Namens – neben dem Austausch auch das eine oder andere Bier.

VSETH

## DAS NEUE VEBIS-LOGO IST DA

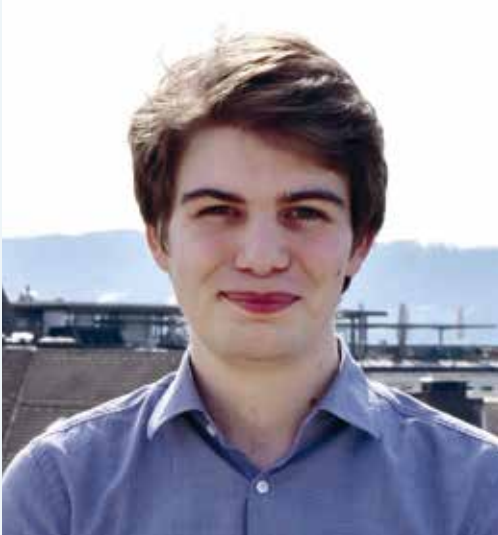
It's a molecule! It's a cell! It's the new VeBiS-Logo! Das gesamte vergangene Jahr haben wir eifrig daran gearbeitet, mit unseren Vereinsmitgliedern zusammen ein neues Logo zu finden. Nach etlichen Diskussionen und diversen Neubeginnen haben wir es nun geschafft. Falls euch diese Druckversion nicht genügen sollte, schaut doch mal auf unserem Instagram- (#instavebis) oder Facebook-Channel vorbei.



# Vorstandsvorstellung

## VSETH 18/19

Die neuen VSETH-Vorstände für das aktuelle Hochschuljahr wurden gewählt. Was sie dazu motiviert hat zu kandidieren und welche Ziele ihnen ganz besonders am Herzen liegen, verraten sie euch hier.



### Lewin Koenemann, Präsident

**Studiengang:** Physik

**Herkunft:** Bergisch Gladbach (DE)

**Alter:** 22

When I started my studies at ETH I only perceived VSETH as some remote entity behind the Commission Events I attended. Now, my perspective has changed significantly. After slowly getting into structural and political topics of VSETH in the name of MUN and thereby being conveyed towards my previous position in Internal Affairs, I am now thrilled to work with the new board of VSETH to successfully deliver the next generation of politics, projects and parties.



### Joy Schuurmans Stekhoven, Vizepräsidentin/HoPo

**Studiengang:**  
Elektrotechnik und Informationstechnologie

**Herkunft:** Schweiz, Niederlande

**Alter:** 23

Seit Beginn meines Studiums war ich in diversen Positionen im VSETH aktiv. Von MUN ging's über die AMIV-Hochschulpolitik bis zur Frauenförderung. Die Student\*innen der ETH nun auf VSETH-Ebene zu vertreten wird eine enorm spannende Erfahrung werden. Mir ist dabei besonders die Chancengleichheit aller Studierenden wichtig: Egal ob Mann, Frau oder nicht-binär, hetero oder queer, cis oder trans, Schweizer oder Ausländerin, gesund oder depressiv, im Rollstuhl oder nicht – alle sollen an der ETH denselben Zugang zu exzellenter Bildung haben und ihre Studienzeit genießen können!





## Stella Reichling, Quästorin

**Studiengang:** Systems Biology

**Herkunft:** Stäfa

**Alter:** 25

Nachdem ich ein Jahr lang die LeserInnen des *Biotikums* mit meinen Schreibkünsten beglücken durfte, wurden mir nun die Tore zum *Polykum* eröffnet. Erfreulicherweise darf ich mich jedoch hauptsächlich mit den Finanzen des VSETH auseinandersetzen – sprich Budget, Rechnungen, PVKs und dem weiteren Buchhaltungsalldag. Ich habe mich bereits die letzten zwei Jahre aktiv im VeBiS engagiert und bin nun voller Tatendrang, meine Freude am Vorstandsleben auch in den neuen VSETH-Vorstand zu tragen um mit ihm viel Tolles zu erreichen! :)



## Micha Bigler, Hochschulpolitik

**Studiengang:** Bauingenieurwissenschaften

**Herkunft:** Lyss

**Alter:** 20

Nach einem halben Jahr als Kommunikationsvorstand im VSETH habe ich nun zur Hochschulpolitik gewechselt. Ich möchte in meinem Amtsjahr die Kontakte zur ETH weiter intensivieren und den VSETH als vertrauenswürdigen Partner bei der nationalen Politik etablieren. Ausserdem ist es mir wichtig, euch über die neuen Entwicklungen in verschiedenen hochschulpolitischen Themen zu informieren, etwa zu unserem momentan wichtigsten Thema Stipendien.



## Daniel Westholm, Internal Affairs

**Studienfach:** Interdisziplinäre Naturwissenschaften

**Herkunft:** Schweden, Deutschland

**Alter:** 24

Nach einem Jahr als VSETH-Quästor packte mich dann doch noch spontan die Lust, erneut für den VSETH zu kandidieren, allerdings nicht mehr für die Quästur. Allerdings prägt mich meine Zeit als Quästor des VSETH doch recht deutlich, insofern als dass ich nun mein erworbenes Wissen anwenden möchte, um auf struktureller und operationeller Ebene die Arbeit des VSETH professionalisieren und vereinfachen zu können.



## Friedrich Ginnold, Projekte

**Studiengang:** Rechnergestützte Wissenschaften

**Herkunft:** Berlin (DE)

**Alter:** 22

Als Ausgleich für die langen Stunden im VSETH-Büro treibe ich viel Sport. Dabei ging ich schon immer bis an meine Grenzen und darüber hinaus. 2013 habe ich etwa als Ausnahmetalent mit meiner Mannschaft *Oops we hit it again* die Berliner Beer Pong Schulmeisterschaft dominiert, vollkommen zurecht (!). Auch als weltweit ungeschlagener Champion in Papier, dem Trendsport des Jahres 2018, kann ich euch versichern, ich bin körperlich und physisch bereit als Projekti für den VSETH anzutreten. Als letztes: Hört euch das neue *Alligatoah* Album an, it is fire!



## Tanja Minacci, Projekte

**Studiengang:**  
Gesundheitswissenschaften und Technologie

**Herkunft:** Rudolfstetten

**Alter:** 25

Bevor ich als Vorstand beim VSETH tätig wurde, war ich bei der Challenge 18 Accueil hier in Zürich. Als VSETH-Projekti bin ich gemeinsam mit Friedrich für diverse Events an der ETH zuständig, dazu gehören unter anderem das ESF, die Sommerbar und neu ab diesem Jahr Nick's Hütte. Wir haben natürlich noch andere Zuständigkeitsbereiche und stets ein offenes Ohr für die Projektis der Kommissionen und Fachvereine. Ich freue mich auf eine spannende Amtszeit, in der ich sicher auch viel lernen werde.



## Ronan Lindörfer, Informatik

**Studiengang:** Rechnergestützte Wissenschaften

**Herkunft:** Deutschland

**Alter:** 24

»Was!? Ronan studiert nicht Informatik?« Ja, so sieht es aus. Da ich rechnergestützte Wissenschaften studiere, bin ich noch nicht mal im VIS, sondern im VMP. Dort habe ich bereits das erste Mal meine magischen Künste in der IT unter Beweis stellen dürfen. Beim VSETH hab' ich nun die Ehre eine wichtige Rolle im aktuellen IT-Projekt zu übernehmen. Ich darf bei nicht technischen Details das Machtwort sprechen und die projektbezogene Kommunikation zu den Kommissionen, Fachvereinen und studentischen Organisationen halten.



## Fabienne Minacci, Kommunikation

**Studiengang:**

Gesundheitswissenschaften und Technologie

**Herkunft:** Rudolfstetten

**Alter:** 25

Bevor ich als VSETH-Vorstand tätig wurde, habe ich mir als Challenge-Vorstand 17 die Hörner abgestossen. Der aufmerksame Leser mag jetzt denken, – HALT – irgendwie hab' ich das doch schon gelesen, hier muss ein Fehler unterlaufen sein! Doch nein, keine Sorge, es gibt einfach zwei von uns. (Ja, ich arbeite mit Stereotypen.) Durch meine Zeit bei der Challenge wurde mir bewusst, wie gerne ich an etwas Grossem mitarbeite und meinen Teil dazugebe. Ich freue mich deshalb auf ein spannendes Jahr im VSETH.



## Aline Schori, Geschäftsleitung

**Herkunft:** Winterthur

**Alter:** 31

Seit März 17 bin ich für die Geschäftsleitung im Vorstand verantwortlich. Neben der Personalführung und dem finanziellen Tagesgeschäft organisiere ich Mitgliederräte, Strategieweekends, Teambuildings und vieles mehr. Dadurch, dass ich als einzige ganze fünf Jahre im Vorstand bleibe, gewährleiste ich den Wissenserhalt und bin Ansprechperson bei diversen Fragen. Aufgrund meiner Position als Vorständin und Festangestellte setze ich mich auch für das Mitarbeiterwohl ein. Ich bezeichne mich gerne als eierlegende Wollmilchsau, da ich noch nie so viel Abwechslung in einem Job erlebt habe. Es macht mir Spass, mit jungen, inspirierenden Menschen zusammenzuarbeiten und mich von ihrer Energie mitreissen zu lassen. Deshalb freue ich mich auf ein spannendes Jahr mit meinem neuen Vorstand und auf viele tolle Erlebnisse.

# Herzlich Willkommen im Vorstand!





# Happy or not?

## Zeit für etwas Feedback zur Verpflegung auf dem Campus

von Petros Papadopoulos und Lukas Reichart

VSETH

Die Gastronomiekommission der ETH Zürich hat sich seit jeher zum Ziel gesetzt, die Qualität des Angebots der Gastronomiebetriebe auf dem Hochschulgelände auf hohem Niveau zu halten und die Bedürfnisse der verschiedenen Gäste breit abzudecken. Dafür wird nebst vielen weiteren Massnahmen im Abstand von drei Jahren eine Online-Gästabefragung durchgeführt, welche im Sommer 2017 zum letzten Mal stattfand. Die gross angelegte Gästebefragung gibt einen sehr breiten Überblick über das Konsumverhalten und die Zufriedenheit der Gäste. Der Dreijahresturnus wurde einerseits wegen des erheblichen Aufwandes zur Erstellung und Auswertung der Umfrage gewählt, andererseits hat er auch den Vorteil, dass die Gäste nicht mit Umfragen überhäuft werden. Die Kehrseite der Medaille liegt auf der Hand: Eine dreijährige Abtastung erlaubt zwar, Rückschlüsse über die Strategie und den Trend zu ziehen, nicht aber, kurzfristige Verbesserungen oder Änderungen einzelner Betriebe anzustossen. Die verschiedenen Stände haben deshalb in diesem Jahr ausserdem einen Test an den drei Hauptstandorten – in der Polymensa, dem *fusion meal* und beim

*food market* – in Form von HappyOrNot-Terminals aufgestellt, welche es den Gästen erlauben, mittels den bekannten vier Smileys ihr Empfinden über eine spezielle Frage auf sehr unkomplizierte Weise kundzutun.

### Wähl Dein Smiley

Die Onlineumfrage 2017 ergab, dass die Verpflegungsstandorte an der ETH gut aufgestellt sind, was die Zufriedenheit in den verschiedenen Unterbereichen angeht. Das Preis-Leistungs-Verhältnis ist traditionell dennoch stets ein Thema bei Studierenden. Das war für uns von den Ständen Grund genug, mit einem kleinen Pilotprojekt der Sache etwas stärker auf den Zahn zu fühlen. Am Preis selbst können wir von der Gastronomiekommission leider nicht ansetzen, denn die 6.20 CHF für die jeweiligen zwei Hauptmenüs (vegetarisch und Fleisch) sind fest vorgegeben. Dabei ist es Sache der verschiedenen Caterer, wie sie mit dieser Preisvorgabe wirtschaften. Nebenbei bemerkt erhalten die Caterer, anders als viele an der ETH noch immer glauben, keine direkte finanzielle Unterstützung pro Menü von der ETH zur Einhal-

tung der 6.20 CHF. Die Preise für die anderen Menüs können jedoch von den Caterern in einem gewissen Preisrahmen selbst bestimmt werden.

Da wir am Preis nicht schrauben können, wollten wir von der Gastrokommission mit den neuen HappyOrNot-Terminals am anderen Ende, nämlich bei der Leistung, nachhaken. Als erstes konzentrierten wir uns auf die Portionengrösse. Seit Anfang April steht an jedem der drei Standorte am Ausgang auch ein Terminal mit der Frage, ob die Menge auf dem Teller genug war. Die Daten aus den letzten fünf Monaten liefern dabei interessante, wenn auch nicht ganz unerwartete Erkenntnisse.

Die generelle Zufriedenheit mit der Portionengrösse ist in der vorlesungsfreien Zeit signifikant höher als während des Semesters. Ein ähnliches Bild ergibt sich bei den nach Uhrzeiten aufgeschlüsselten Resultaten. Die höchste Zufriedenheit erreichen die Gäste, die erst nach 13 Uhr zu Mittag essen. Bei den Wochentagen scheint der Freitag der beste Tag zu sein, um mit einem Völlgefühl aus einem der drei Betriebe zu kommen. Nicht ganz unerwartet scheint also die Zufriedenheit über die Mengenausgabe mit der Auslastung des Betriebs zu korrelieren. Trotz dem guten Ergebnis gibt es dessen ungeachtet eine Minderheit, die gerne mehr auf ihren Tellern haben würde. Die Erfahrung in der Vergangenheit hat jedoch gezeigt, dass ein generelles Aufstocken der Portionengrösse zu einer grösseren Menge Foodwaste führt. Da für uns die Nachhaltigkeit ebenfalls ein wichtiger Punkt ist, scheint dieser Ansatz das Problem nicht zu lösen. Schon heute wandert leider immer noch Essen im mittleren einstelligen Prozentbereich der ausgegebenen Menge direkt in die Resteverwertung. Weitaus zielführender wären die folgenden zwei Optionen: Sofern möglich, sollten

sich die eher hungrigen Gäste auf die Randzeiten konzentrieren, da es während den Randzeiten einfacher ist, an der Ausgabe den Wunsch nach einer grösseren Portion bei den Mitarbeitenden kundzutun. Sollte dies aufgrund des Vorlesungsplans nicht aufgehen, können zusätzliche Kalorien in den Hauptstandorten im fusion meal und in der Mensa Polyterasse über den Nachschlag organisiert werden. Dadurch können wir unserem Ziel für einen nachhaltigen Betrieb nachkommen und die hungrigeren Konsumenten können trotzdem satt aus dem Mittag an ihre Arbeit oder ihr Studium zurückkehren. Und das bisschen Bewegung schadet ja schlussendlich keinem.

#### Was ist die Gastronomiekommission?

Die Gastronomiekommission ist ein Gremium unter der Leitung des Vizepräsidenten für Finanzen und Controlling Dr. Rober Perich, in dem jeder der vier Hochschulstände, d.h. die Studierenden, der Mittelbau, das technische und administrative Personal sowie die Dozierenden, paritätisch vertreten sind. Die Gastronomiekommission trifft sich einmal pro Semester, um die grösseren Themen der Gastronomie und des Detailhandels wie etwa die grosse Gastronomie-Umfrage, die alle drei Jahre stattfindet, zu besprechen. Ausserdem stehen die VertreterInnen der Gastronomiekommission in regelmässigem informellen Austausch mit den verschiedenen Catering-Betrieben an der ETH und arbeiten so kontinuierlich daran, das Angebot zu verbessern. Falls du Anregungen oder Fragen hast, stehen dir unser Vertreter Johannes Hruza und sein Stellvertreter Micha Bigler gerne unter [gastronomiekommission@vseth.ethz.ch](mailto:gastronomiekommission@vseth.ethz.ch) zur Verfügung.

Petros Papadopoulos ist Gastronomiekommis-sionsvertreter des Mittelbaus; Lukas Reichart ehemaliger Gastronomiekommis-sionsvertreter der Studierenden.

#### Leserbrief zur Polykum-Ausgabe 18/19-1

Liebe Polykum Redaktion,

20 000 Studis lesen monatlich das Polykum, ihr habt also eine grosse Macht. Mit dieser Macht kommt auch Verantwortung, denn das Abgedruckte wird automatisch mit der ETH assoziiert, was einen gewissen Standard an wissenschaftlicher Korrektheit voraussetzt. Junge, impressionable Studierende sind besonders vulnerabel auf Ausnutzung durch irreführende Aussagen von Konzernen wie beispielsweise Swissmilk. Besonders problematisch dabei ist Werbung, die als Artikel getarnt ist und somit als seriös und glaubwürdig wahrgenommen wird. Wir als Umwelt-naturwissenschaftler\*innen finden es entsetzend,

dass ihr solche Werbereportagen abdruckt, denn sie entsprechen nicht dem heutigen Stand der Wissenschaft und zielen sogar darauf ab, verbreitete Irrtümer beizubehalten. Mit Begriffen wie »einheimisch«, »natürlich«, »saisonal« und »gesund« wird Kuhmilch romantisiert, einer differenzierten Diskussion wird ausgewichen. Wir wünschen uns, dass ihr in Zukunft selektiver seid mit eurer Wahl an Werbung und euch eurer Verantwortung bewusst werdet.

Liebe Grüsse  
Killian Brennan und Vera Beusch



# Taking academic Teaching and Learning into a new Era

A closer look at ETH's commitment to reshape  
teaching, learning and exam design

by Julia Ramseier



NICOLE, MSC  
STUDENT, COMPUTER  
SCIENCE

How many online exams have you had at ETH so far?  
One.

Do you think the number of online testing and the level of digitalization in exams should be increased?

It depends. I found that type of exam rather cumbersome. If it makes sense for a certain class, then yes, do an online exam. Personally, I find those types of exams for courses in Mathematics rather unsuitable. For exams in programming, however, I think it would be a good idea.

Imagine there would be an academic world in which exam

sessions would not evoke learning distress and potential fear but creative stimulation and a feeling of achievement and mastership. Sounds a far cry away from reality?

When I asked one of my personal acquaintances, a student in his Bachelor studies who yet has to face the *Basisprüfung*, he could hardly perceive »pleasant exams« as potential future reality but rather rated it as unique experience of overachievers or, frankly, a fairytale story.

It seems only logical that learning and teaching in general, but especially in university contexts, has to adapt to the changes in an interconnected, globalized world. May those changes be due to technological developments in the area of *Information and Communication Technology* (ICT), or the result of new skill requirements in certain industries, to only name two areas, they cannot be ignored by universities.

### Reimagining Education and Educational Partnership

How is this adaptation of learning and teaching in the context of real life requirements then carried out in the practice of academic institutions? Looking at the example of ETH, the management responsibilities in this area are with the *Department for Educational Development and Technology* (LET). Dr. Daniel Halter, Head of the Department, stresses, that not only is continuing evaluation and advancement in the area of teaching and learning crucial for academic institutions that want to stay at top levels of scientific research, it also is key to

a university education that responds adequately to the demands that our university graduates have to meet in their future work contexts.

Against this background one of LET's roles certainly is, to assist those who teach but also those who learn to meet these standards and from a positive educational partnership. This can be achieved by facilitating dialogue and exchange between professors, lecturers and students and by promoting smooth transitions from studying to teaching. Examples for this are the training for academic tutors during the ETH week or the programme for teaching assistants at ETH. The facilitation of dialogue between LET and ETH Departments also includes active student participation, such as the Student Innovedum Project where students can share their ideas for innovation in teaching and learning in their subject areas.

MICHA, CIVIL  
ENGINEERING STUDENT

How many online exams have you had at ETH so far?  
One.

Do you think the number of online testing and the level of digitalization in exams should be increased?  
For Multiple Choice: yes, otherwise no.

MANUEL,  
MSC STUDENT,  
ELECTRICAL ENGINEERING

How many online exams have you had at ETH so far?  
None.

Do you think the number of online testing and the level of digitalization in exams should be increased?

For me as a student, I do not really see an advantage in online tests – but then: I have no experience. Personally, I like working with pen and paper even in exams that contain considerable amounts of source code. But I do understand that it might ease correction and might also make the correction process less error-prone. I think online exams should be given a fair chance as long as they are being conducted in a way that means no disadvantage to students.

### Innovative Exam Models

In addition, LET is also focusing on the evaluation and re-design of exams and exam procedures. The approach here is made starting from a definition of the learning goal in a certain degree or study area, explains Dr. Halter. LET asks: »What does a Bachelor Student in Electrical

Engineering need to know at the end of his studies?«. From this starting point, exam designs are being re-evaluated and where need be reshaped.

SEBASTIAN,  
MSC STUDENT, SCIENCE,  
TECHNOLOGY AND POLICY

How many online exams have you had at ETH so far?  
One.

Do you think the number of online testing and the level of digitalization in exams should be increased?  
Yes.

Reevaluation of exam designs must also take into account that digitalization may not only become a universal trend but an almost natural requirement for certain study areas, in order to increase practical relevance in test situations: Imagine a student in Computer Science who is at the end of a programming course. He spent this learning module mainly with work at a computer workspace. How realistic would it be for him to write a code during an exam session on paper instead of doing it at the computer as usual?

»Exams need to picture reality«

Looking at online exam situations not as an end in itself but as a way to enhance authenticity and usability when measuring a student's achievement and growth is a crucial part of the digitalization strategy for exams at ETH. Not only Computer Science could benefit from the embeddedness of tests in the actual learning and studying environment. Plant pathology or Gross Anatomy in Medical Studies could increase practice related components by involving 3-D simulations, holographic computer tools or aspects of augmented and mixed realities into the exam situations and so simulate the reality of the study subject in the best possible way.

**Moodle and Co.**

While certain study areas may require specific ways of digitalizing exams, there are general tools such as the *EduApp* or *Moodle* courses that provide web-based, interactive learning platforms

which probably every ETH student knows as part of his every day student life. Some aspects of digitalization have already found their way into the teaching routine of many students at ETH and fostering online exams may all the more be the natural consequence of such an already present learning environment.

**EDUCATIONAL DEVELOPMENT AND TECHNOLOGY (LET) offers:**

MOODLE - the web-based, interactive learning platform

EDUAPP - view your personal timetable; find lecture halls and study spaces; semesterfeedback: give feedback on courses answer clicker questions during class.

LEARNING IN MIXED REALITIES - In mixed realities, users are immersed in a hybrid world that involves both virtual and physical elements.

COURSES IN UNIVERSITY TEACHING FOR STUDENT TEACHING ASSISTANTS UP TO PROFESSOR LEVEL

TORQUES AND FLIPPED CLASSROOM - TORQEs (Tiny, Open-with-Restrictions courses focused on QUality and Effectiveness) is the term used at ETH to describe video-based learning modules which cover aspects of ETH courses and are closely aligned with their face-to-face course equivalents. TORQEs are an ideal tool for implementing the flipped classroom model.

ECOLLABORATION - digital tools that can be implemented easily to support group work, independent of time and space

ONLINE EXAMINATIONS - Online examinations are performance assessments conducted in an ETH room which is specially equipped with computer workspaces. They incorporate a large number of examination task forms, which range from short-answer, multiple-choice and drag & drop questions to essay questions. They also provide a secure, controlled environment for authentic, competence-oriented examinations using third-party applications such as R-Studio and Matlab, and for electronic open-book examinations with selective access to certain resources.

TEACHING EVALUATION - Teaching evaluation at ETH Zurich is a three-stage process: Semester Feedback, Course Evaluation and Exam Evaluation. Student polling is an aid to faculty in improving teaching and student learning.

**Impressum**

**Herausgeber:**

VSETH, Verband der Studierenden an der ETH, Universitätstrasse 6, ETH Zentrum CAB, 8092 Zürich, Telefon: 044 632 42 98, Mail: [vseth@vseth.ethz.ch](mailto:vseth@vseth.ethz.ch), Link: [vseth.ethz.ch](http://vseth.ethz.ch)

**Redaktion:**

Polykum, Zeitung des VSETH, Universitätstrasse 6, ETH Zentrum CAB, 8092 Zürich, Telefon: 044 632 56 94, Mail: [redaktion@polykum.ethz.ch](mailto:redaktion@polykum.ethz.ch), Link: [www.polykum.ch](http://www.polykum.ch)

**Redaktionsleitung:**

Julia Ramseier (jr)

**Redaktion:**

Elizabeth Amadei (ea), Micha Bigler (mb), Leif-Thore Deck (ld), Philipp Gautschi (pg), Hannes Hübner (hh), Manuel Meier (mm), Petros Papadopoulos (pp), Lukas Reichart (lr), Nicole Thurmherr (nt), Sebastian Wagner (sw), Patrizia Widmer (pw), die drei Sonderzeichen

**Titel:**

Freundschaft

**Lektorat:**

Cornelia Kästli (ck)

**Comic:**

Thom Grüninger

**Grafik Konzept:**

Tessy Ruppert

**Layout & Gestaltung:**

Lorena La Spada

**Titelbild:**

Manuel Meier (aufgenommen mit einer Drohne)

**Administration:**

Cornelia Kästli, Telefon: 044 632 57 53, Mail: [info@polykum.ethz.ch](mailto:info@polykum.ethz.ch)

**Wettbewerbe & Verlosungen:**

Die Gewinner werden per E-Mail benachrichtigt. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Über den Wettbewerb wird keine Korrespondenz geführt. Die Mitarbeiter und deren Partner sind von Wettbewerben und Verlosungen ausgeschlossen

**Adressänderungen:**

Adressänderungen müssen selbstständig unter [www.adressen.ethz.ch](http://www.adressen.ethz.ch) vorgenommen werden. Sollte kein Postversand mehr erwünscht sein, kann dies ebenso unter [www.adressen.ethz.ch](http://www.adressen.ethz.ch) angegeben werden (siehe Versendungen > per Post an: keine Postzustellung).

**Anzeigenmarketing:**

Haben Sie Interesse daran, im Polykum ein Inserat zu schalten? Kontaktieren Sie uns über [info@polykum.ethz.ch](mailto:info@polykum.ethz.ch) – wir würden uns freuen, Sie im Heft zu haben!

**Druck:**

Vogt-Schild Druck AG, Derendingen

**Auflage:**

Druckauflage  
20 759 Exemplare, Mitgliederauflage  
20 366 Exemplare (WEMF bestätigt 2017).  
Das Polykum erscheint 9-mal jährlich.

**Leserbriefe:**

Das Polykum-Team freut sich über Anregungen, Kritik und Lob. Kürzere Leserbriefe haben eine bessere Chance veröffentlicht zu werden. Die Redaktion behält sich vor, Kürzungen vorzunehmen.  
Mail: [redaktion@polykum.ethz.ch](mailto:redaktion@polykum.ethz.ch)

**Wanted:**

Schreibtalente für die Polykum-Redaktion gesucht! Hast du bereits erste journalistische Erfahrungen gesammelt und möchtest du dein Taschengeld mit Schreiben aufbessern? Dann fehlst genau du in unserem kreativen Team! Bewerbungen an:  
[julia.ramseier@polykum.ethz.ch](mailto:julia.ramseier@polykum.ethz.ch)

printed in  
**switzerland**



# Love at First Light

You know you are a PhD student when your job is to make rodents fall in love.

by Elizabeth Amadei

Prairie voles are socially monogamous rodents that form lifelong bonds with mates. Working in the labs of Robert Liu and Larry Young at Emory University and Georgia Tech (Atlanta, USA), I studied the underlying neurobiology of vole bond formation. Voles can be pair-bonded in the lab by cohabitating two animals together for 6 to 24 hours. They show a wide range of behaviors during cohabitation such as mating, sniffing and grooming. One special affiliative behavior called huddling, in which a pair sits in motionless physical contact, increases over time and is thought to reflect the emergence of a bond. In observing this process in action, I became fascinated by how it works. Which brain circuits are involved, and how are they dynamically activated during social interactions leading to a bond?

Based on previous work in prairie voles, I focused on two areas, the medial prefrontal cortex (mPFC) and nucleus accumbens (NAcc). These areas are part of the brain's decision-making and reward systems, and work together as a brain circuit to help animals flexibly adjust their behavior to obtain rewards. I hypothesized that this circuit is activated during bonding to help animals become affiliative with their partners.

## How light can trigger love

To test this hypothesis, I recorded from populations of neurons in the mPFC and NAcc of female voles cohabitating with males for 6 hours. Interestingly, subjects varied in how quickly they started huddling with their partner during this cohabitation. When I compared this behavioral variability to the strength of activity of the mPFC-NAcc circuit, I found that subjects who became affiliative earlier tended to have stronger activity of the brain circuit. To test whether activity of the circuit could causally drive the emergence of



**Elizabeth Amadei** is currently a HFSP Postdoctoral Fellow in the lab of Prof. Benjamin Grewe at ETH Zurich.

affiliative behavior, I used a special neuroscience technique called optogenetics to stimulate this circuit using light. I stimulated the circuit in females during a shortened cohabitation with a male, normally insufficient to form a bond. Compared to a control group lacking stimulation, stimulated females showed greater huddling when tested the next day. This indicates that the mPFC-NAcc circuit, naturally activated during bonding, helps voles become affiliative with their partners.

This research opens the door to many questions. Perhaps an obvious one is how these findings could relate to human bonding. Because it's difficult to get people to fall in love in the lab, most neuroimaging (e.g. fMRI) studies on romantic relationships in humans have focused on already-bonded subjects. However, one future opportunity is to more closely examine the progression of a bond, perhaps by recruiting people for imaging at multiple time points during their natural bond formation. Another question is what explains the individual variability we observed in how quickly voles began huddling. Investigating the biology of this variability in voles may help explain individual differences in social abilities in humans, both in health and in disease.

DOSSIER





Kolumne

# 60 Tage gemeinsam allein

Unser Autor verbrachte zusammen mit seinem Kollegen Lukas Mathis zwei Monate in der Wildnis von Alaska. Eine harte Probe für die langjährige Freundschaft.

von Manuel Meier

»Über was werdet ihr eigentlich die ganze Zeit sprechen? Was macht ihr, wenn ihr euch streitet?« – solche Fragen wurden mir oft gestellt, bevor ich diesen Sommer zusammen mit meinem Kollegen Lukas nach Alaska flog. Antworten hatte ich keine. Lukas und ich hatten in den letzten Jahren unzählige Berggipfel im In- und Ausland zusammen bestiegen, doch das alles war kaum vergleichbar mit unserem Projekt, zwei Monate »gemeinsam allein« in der einsamen Wildnis Nordalaskas zu verbringen.

Anfangs machte uns die Kälte das Leben schwer. Bei eisigen Temperaturen bis zu elf Stunden pro Tag zu wandern, verlangte uns alles ab. Als Team schweisste uns diese Startphase aber auch zusammen. Gegenseitig waren wir froh über alles, was der andere erledigte und hatten gar keine Kapazitäten, missmutig zu sein. Auch wenn wir uns in gewissen Situationen gegenseitig ausbremsten, war uns beiden klar, dass wir die Belastungen alleine kaum aushalten würden. Zeit für tiefsinnige Gespräche hätten wir zwar genügend gehabt, während wir zuweilen bis zu achtzehn Stunden in unserem engen Zelt ausharrten, um Schlechtwetterfronten abzuwarten. Doch wenn die Temperaturen im Innenzelt auf unter null Grad sanken und es Schnee bis auf unsere Schlafsäcke wehte, war uns meist nicht zum Plaudern zumute.

## **Zeit zu Schweigen**

Auch beim Wandern war es nicht viel anders: Oft liefen wir stundenlang in Stille. Nicht, dass wir das so wollten, doch es kamen uns einfach keine Gesprächsthemen in den Sinn. Unser Alltag war so weit weg, dass es sich irrelevant anfühlte, darüber zu diskutieren. Einmal meinte Lukas, er würde gerne mehr mit mir sprechen, doch alles was ihm in den Sinn komme, seien die Erlebnisse, die er in den Vortagen mit mir hatte. Mir ging es gleich: Über die Tage und Wochen verliess mich jegliches Interesse an allem, was nicht direkt mit unserem Projekt zu tun hatte. Während ich anfangs noch gespannt WM-Resultate auf dem Satellitentelefon empfangen hatte, verkamen diese Nachrichten mehr und mehr zu emotionsbefreiten Zahlen.

## **Gehirn auf Diät**

Es gehörte zu den Faszinationen dieses Projekts, dass das Gehirn heruntergefahren wird. Keine Eindrücke von modernen Medien, nur, was wir selbst sehen, spüren und hören konnten,





war mit uns. Ab und zu sprachen wir über Pilze, Versteinerungen, wilde Tiere, Berggipfel oder Wolkenformationen, vereinzelt auch über Träume in unserem Leben und Dinge, die wir irgendwann mal tun wollten. Doch meist lebten wir im Jetzt. Nichts schien relevant ausser den nächsten dreissig Marschkilometern, dem herrschenden Wetter oder den Wildtieren. Doch wir nahmen auch Rücksicht aufeinander. Wir taten dies nicht, weil es immer einfach war, sondern weil wir beide wussten, dass dies unsere einzige Erfolgchance war. Wenn man bis hin zu Teller und Gabel alles teilt, kann man sich nicht gegenseitig ansäuern.

### Konflikte auf dem Kanu

Unsere Team-Chemie änderte sich allerdings während den letzten drei Wochen des Projekts, die wir in einem Kanu absolvierten. Wir bezeichneten diese Phase als »Kreuzfahrt«, weil die Belastung im Vergleich zu den 30km-Marschtagen davor viel kleiner war. Aber genau in dieser Phase hatten wir kleinere Konflikte. Plötzlich hatten wir etwas »Freizeit« und damit die nötigen Kapazitäten, um uns über Dinge aufzuregen, die der andere scheinbar falsch machte. In einem Fall nahm ich über Tage Anstoss daran, wie Lukas die Zeltnägel scheinbar ungenügend im sandigen Boden vergrub.

Schlussendlich schafften wir es aber nicht nur, ganz Alaska mit Muskelkraft zu durchqueren, sondern auch unsere Freundschaft zu erhalten. Was bleibt, ist unser unglaubliches Abenteuer zusammen. Nie werden wir in der Lage sein, jemand anderem vollumfänglich zu erklären, was wir da draussen erlebt haben. Manchmal stelle ich mir vor, wie wir in fünfzig Jahren zusammen ein Bier trinken und es dann heisst: »Weisst du noch damals, als wir den eisig kalten Sheenjok River durchqueren mussten ...?«.



Manuel Meier studiert im 2. Semester MSc Elektrotechnik an der ETH. Diesen Sommer hat er zusammen mit Lukas Mathis die sogenannte Brooks Traverse in Alaska absolviert. In 59 Tagen legten die beiden 1900 Kilometer durch die unberührte arktische Wildnis zurück und traversierten ganz Alaska von der kanadischen Grenze bis zur Westküste zu Fuss und mit dem Kanu. Weitere Informationen unter: [www.northwards.ch](http://www.northwards.ch)



# Vom Kindergarten in die WG

... wenn Freundschaft das ganze Leben lang hält.

von Patrizia Widmer

DOSSIER

Seit der ersten Klasse ist mir eigentlich klar, dass Männer für mich meistens die besseren Weggefährten als Frauen sind. Denn vom ersten Schultag an hatte mich eine Klassenkameradin auf ihrem Radar, weil ich ihr Fahrradlicht angeblich kaputt gemacht haben soll. Um dafür zu büßen, machten sie und ihre Clique mein Schulleben zur Hölle, was mich wahrscheinlich bis heute prägt. Oft suchte ich deswegen bei den Jungs »Unterschupf« und so kam es, dass ich sehr lange nur Männer zu meinem engen Freundeskreis zählte. Erst ab der Zeit im Gymnasium begann ich allmählich auch Frauen zu vertrauen, was jedoch nicht immer eine gute Entscheidung war. Stichwort: Zickenkrieg!

## Jonas, die Sandkastenliebe

Jonas lernte ich bereits in der Spielgruppe kennen. Wir stellten uns vor: »Mein Papa ist Bauer. Was macht dein Vater?«, fragte ich ihn. Seine Antwort war: »Mein Vater schaut gerne Frauenärsche«. Das war der Beginn einer wundervollen Freundschaft. Im Kindergarten wurden wir

dann ein Pärchen. Doch unsere Beziehung hatte ein Ablaufdatum. Mit den Worten »Wir können aber immer noch Freunde bleiben« machte mein Kindergartenfreund nach etwa einem Jahr Beziehung mit mir Schluss. Mein Kindergarten-Ich wusste damals durch zu viel Fernsehen schon genug über Beziehungen, um zu verstehen, dass

das nur eine Floskel war. Dass das Ende der Beziehung ein sehr tragisches Erlebnis für mich war, habe ich in unzähligen Tagebucheinträgen dokumentiert. Ein halbes Jahr später schrieb ich immer noch Dinge wie »heute war ein guter Tag,

aber ich glaube, ich kann nie mehr froh sein, weil Jonas mit mir Schluss gemacht hat«. Nach dem dramatischen Aus unserer Beziehung war ich insgeheim noch lange in ihn verliebt. Dass ich mal mit Jonas in einer WG leben würde, hätte ich damals nicht für möglich gehalten.

## Jeremias, der Erstklässler

Als ich in der ersten Klasse gerade über meinen Kindergarten-Ex hinweggekommen war,





lernte ich einen neuen Jungen kennen, Jeremias. Als ich ihn das erste Mal sah, dachte ich mir: »Naja, falls es mit dem Ex nicht klappen sollte, wäre der vielleicht was für mich.« Zu meiner Verteidigung: Einige verwirrte Tagebucheinträge zeugen davon, dass ich in dieser Zeit den Unterschied zwischen Liebe und jemanden als Freund mögen, noch nicht ganz verstanden hatte. Auch in Jeremias war ich einige Zeit verknallt, doch ich traute mich nie, ihm das zu sagen. Nach einiger Zeit kam ich auch über ihn hinweg. Und was soll ich sagen – auch mit ihm lebe ich heute zusammen. Ich kann mich noch an seinen ersten Schultag erinnern. Er kann sich an mich aber erst etwa ab der 6. Klasse erinnern, obwohl wir eigentlich schon viel früher Freunde waren. Während der Schulzeit waren wir drei ein unzertrennliches Team. Wir spielten in der gleichen Jugendtheatergruppe mit, was uns zusammenschweisste. Unerklärliche Lachflashes waren bei uns an der Tagesordnung. Bis heute verhalte ich mich mit ihnen extrovertierter und alberner als mit allen anderen Menschen. Mit Jonas teile ich noch heute die Leidenschaft zum Theater, mit Jeremias den Studiengang.

Wir wuchsen genau in der Zeit auf, in der die ersten Leute Videos auf Onlineplattformen, wie *MyVideo* stellten. Das taten auch wir. Wir gründeten eine eigene Web Show. Ich war Giesela und meine zwei Jungs imitierten verschiedene Gäste. Wie zum Beispiel *Katy Perry* und *Lady Gaga*, die sich nicht scheuten, sich vor der Kamera lautstark zu prügeln. Solche Comedy Videos machten wir recht lange, auch wenn wir später nichts mehr davon online stellten. Ein Video, das ich mir

gerne mal wieder ansehen würde, ist *Die Pute von Paniermehl*, eine Parodie zu *Die Tribute von Panem*.

### Alle in einer WG

Wir kommen aus einem sehr kleinen Dorf in Bern. Eigentlich ist es ein recht grosser Zufall, dass es unter diesen wenigen Leuten zwei Menschen gibt, mit denen ich mich so gut verstehe. Ein noch grösserer Zufall ist, dass es uns alle drei nach Zürich verschlagen hat. Dass wir nun auch zusammenwohnen, ist nur die logische Konsequenz davon. Ich denke, man hat nicht mehrmals die Chance mit den besten Freunden zusammenzuziehen.

Eine Freundschaft zu Männern bietet als Teenager auch einige Tücken. Neben dem einen oder anderen etwas beleidigenden Kommentaren, dass ich etwa bezüglich Brustwachstum noch »etwas aufholen müsse«, ging unsere Freundschaft aber auch unbeschädigt durch diese Zeit. Jonas und Jeremias haben wahrscheinlich die meisten meiner peinlichen Momente miterlebt. So auch das erste Mal als ich Alkohol getrunken habe. Gestützt von beiden schrie ich fremden Leuten nach: »Das sind meine besten Freunde!«. Stolz auf dieses Ereignis bin ich nicht, aber immerhin war ich ehrlich.

Wenn mich Leute von früher sehen, ist die zweite Frage nach »wie geht es dir?« oft »wie geht es Jonas und Jeremias?«. Anscheinend ist es auch für Aussenstehende klar, dass wir den Kontakt sicherlich auch nach der Schulzeit nicht verloren haben. Ich hoffe, dass das auch noch lange so bleibt.

## aktuell im vdf



### Welche EU?

Vielfalt in der Gemeinschaft  
aus Schweizer Sicht

Peter Güller

2018, 136 Seiten  
zahlr. Abbildungen und Tabellen  
Format 17 x 24 cm, broschiert  
CHF 32.–, ISBN 978-3-7281-3923-8  
auch als eBook erhältlich

In der mit grossen finanz-, migrations- und aussenpolitischen Herausforderungen konfrontierten EU akzentuieren sich die Meinungsunterschiede. Nationalistische Tendenzen stehen Plänen für eine vermehrte Integration gegenüber. Zukunftsszenarien reichen von der Rückbesinnung auf den Binnenmarkt bis zur Vertiefung der Währungs- und Verteidigungsunion. Auch von einer EU der zwei Geschwindigkeiten ist die Rede.

Auch die Schweiz sollte sich vermehrt als Teil Europas verstehen. Der Autor skizziert deshalb eine Schweiz, die bei allem Bemühen um Selbstbestimmung ihre Abhängigkeit von einem funktionsfähigen Umfeld wahrnimmt und sich zukunftsorientiert mit der EU auseinandersetzt.

**25% Rabatt  
für Studierende**  
(Printversion)

vdf Hochschulverlag AG  
an der ETH Zürich  
VOB D, Voltastrasse 24  
CH-8092 Zürich  
www.vdf.ethz.ch

Bestellungen unter:  
verlag@vdf.ethz.ch  
Tel. 044 632 42 42  
Fax 044 632 12 32



# Golden Girls

In einer Welt, in der es von BFFs nur so wimmelt und im Sekundentakt Freundschaften entstehen und vergehen, erinnert sich unsere Autorin an zwei Frauen, die ihr beibrachten, was einen wahren Freund ausmacht.

von Cornelia Kästli

Lange habe ich nicht recht verstanden, warum meine Tante nie mit zu ausserhäuslichen Familienfeiern gekommen ist. Oder weshalb sie Weihnachten immer bei Fremden gefeiert hat. Dabei war sie doch sonst immer und überall dabei: Waren wir in den Ferien, hat sie uns mindestens ein Wochenende auf dem Campingplatz besucht; machten wir einen Wanderausflug, stand sie mit Hut, Stock und Studentenfutter bereit; gingen wir schlitteln, hat sie mich mit dicken Fäustlingen den Berg hochgezogen. Sie hat mir Geschichten vorgelesen, war mit mir im Zoo, am Knabenschieszen und Sechsläuten in Zürich. Zum Geburtstag und zu Weihnachten bekam ich von ihr immer einen besonders grossen Batzen für mein Sparschwein – natürlich immer mit einem schelmischen Grinsen, das nur ältere Damen und Trickdiebe draufhaben. Nach dem frühen Tod ihres Ehemannes blühte sie nach einer langen Zeit der Trauer und des Schocks noch mal so richtig auf. Auf einer Tanzveranstaltung für Singles lernte sie ihren jüngeren Freund kennen, der sie auch heute noch zärtlich verliebt anblickt. Eine Zeit des Reisens, der Ausflüge und des Lachens war angebrochen. Seit ich mich erinnern kann, hatte sie stets eine grosse dunkle Sonnenbrille auf, die die Hälfte ihres Gesichts verdeckte und die Haare orangerot gefärbt – erst seit den letzten fünf Jahren lässt sie das Grau zu. Für mich war sie immer eine Lebefrau; eine, die aktiv geniesst und die sich nimmt, was ihr zusteht.

Schon viel früher – Jahrzehnte vor meiner Geburt – lernte meine Grossmutter meine spätere Lieblingstante, und ihren Lieblingsmenschen kennen. Sie arbeiteten beide als Putzhilfen in einem Ankleidungsgeschäft – als Zustupf für die Haushaltskasse – und erkannten schnell, dass sie etwas verbindet, das wohl nicht auf den ersten Blick ersichtlich scheint, sie jedoch den Rest ihres Lebens zusammenschweissen wird. Im Gegensatz

zu meiner extravaganten Tante war meine Grossmutter schon immer eher die bescheidene, unauffällige und bodenständigere Hausfrau. Sie kann bis heute weder schwimmen noch Fahrrad fahren, ist noch nie geflogen und ihr weitestes Reiseziel waren wohl unsere alljährlichen Ferien in Italien auf dem Campingplatz. Dennoch bewies sie schon in früheren Jahren mehr Mut als viele der heutigen Globetrotterinnen, die jedem, der es hören will oder nicht, von ihren Auslandsaufenthalten in Werweiss-wo berichten: Bereits als Jugendliche machte sich mein Grosi von den idyllischen St. Galler Alpen auf in die grosse gefährliche Stadt Zürich, um in einer Bar in Oerlikon zu kellnern und dort ihr Glück zu finden.

## Gemeinsam lässt sich besser altern

Doch weder die unterschiedlichen Lebenswege, noch die bitteren Schicksalsschläge, die beide Damen einstecken mussten, konnten ihre Freundschaft eindämmen. Die Neunzig ist schon geknackt, längst sind beide Ehemänner verstorben, der spätere Freund meiner Tante lebt im Heim, die Kinder sind seit vielen Jahren aus dem Haus und deren Kinder ebenso. Doch das wöchentliche Kaffeekränzchen blieb, auch die vielen Telefonate, die Einladungen, die gemeinsamen Ausflüge. Noch immer vergehen keine drei Tage, ohne dass die beiden besten Freundinnen sich über ihre Gebrechen, die unzähligen Erinnerungen, aber auch über die immer häufigeren Erinnerungslücken austauschen. Und wer es wagt, sich am Tisch zwischen die beiden zu setzen, wird nach wie vor angerüfelt. Und wir alle wissen genau, dass es die eine ohne die andere nicht lange geben wird.

In all der Zeit wurde mir klar, es braucht nicht viel, um ein guter Freund zu sein. Eigentlich muss man einfach nur da sein, nichts weiter. Doch gerade das scheint heute vielen so schwer zu fallen.

# Nerds unter sich

Gemeinsam Monster töten eint: Freundschaftserlebnisse in einer *Dungeon World*-Spielergruppe.

von Nicole Thurnherr



Die meisten kennen Spiele wie *Dungeon World* oder *Dungeons and Dragons* nur aus dem Fernsehen, wenn überhaupt. Vielleicht hat man etwa Sheldon und Co. bei *The Big Bang Theory* dabei beobachtet, wie sie furchtlos einen fiktiven Drachen bezwungen haben. Aber auch an der ETH gibt es Gruppen, in denen einmal wöchentlich Rätsel gelöst, Monster getötet und Freundschaften gestärkt werden. Anfangs mag dies sehr »nerdy« anmuten. Da treffen sich diese ETH-Kellerkinder, um gemeinsam erfundenen Abenteuer zu bestehen. Wäre es nicht sinnvoller, die würden mal rausgehen? Sind diese RPGs etwa nichts anderes als ein seltsamer Nerd-Spass oder helfen sie auch dabei, wahre Freundschaften aufzubauen?

Zunächst eine kurze Beschreibung, was RPGs oder auch *Pen&Paper Games* sind. *Dungeons and Dragons* ist dabei sicher das bekannteste Spiel – nahe verwandt mit *Dungeon World*. Bei DW sitzen drei bis zehn Spieler gemeinsam mit einem GM (*Game Master*) um den Tisch. Jeder hat ein *Character Sheet* vor sich, worauf der eigene Charakter und dessen Fähigkeiten beschrieben sind. Da sitzt dann vielleicht ein Hobbit-Krieger direkt neben einem Elf-Druiden. Der GM beschreibt die Szenen und stellt den Spielern Herausforderungen.

## Altbewährt: Drache mit Schatz

Ein klassisches Beispiel wäre eine Höhle mit einem legendären Schatz, der von einem Drachen bewacht wird. Alle Spieler haben eine Reihe von *Moves*, die sie durchführen können, um den Schatz zu stehlen oder den Drachen zu bezwingen. Dabei entscheidet der Wurf eines Würfels, ob ein Zug erfolgreich ist. Das Ziel ist es, gemeinsam eine Geschichte aufzubauen. Denn in erster Linie geht es nicht darum, möglichst viel Gold oder Leichen

anzuhäufen, sondern schlicht um eine kreative Story und den gemeinsamen

Spaß. *Tabletop Games* können komplett ohne technische Hilfsmittel gespielt werden. Wichtig zu betonen ist auch die Unterscheidung zwischen Charakter und Spieler. Häufig wird von den Spielern erwartet, dass sie die Reaktionen schauspielerisch darstellen.

## Laienschauspielerei

Jede *Dungeon World*-Gruppe entwickelt ihre eigene Dynamik und verfolgt individuelle Interessen, je nach Spielern und der Akzente, die der GM setzt. Interessant ist der Umgang untereinander: Teils treffen da ganz unterschiedliche Persönlichkeiten aufeinander. Somit schafft sich auch jeder Spieler seinen ganz eigenen Charakter – seien es nun kleptomatische Soziopathen, Supergenies oder pazifistische Gutmenschen. Der Wert dieses Spiels liegt genau in der Herausforderung, es irgendwie zu schaffen zusammenzuarbeiten. Viele der Spieler, nicht alle, sind introvertierte Nerds. Sie sind es gewohnt, Probleme allein zu lösen. In *Dungeon World* sind solche Einzelgängereien kaum möglich. Die Spieler müssen zusammenarbeiten und so entstehen auch Freundschaften.

Eine der Aufgaben des GM ist es, jeden Spieler gleichsam ins Spiel einzubeziehen, damit die charismatischeren Spieler die ruhigeren nicht einfach überrollen und verhelpen so auch schüchternen Teilnehmer dazu im Rampenlicht zu stehen. Auch wenn das nicht immer gleich gut gelingt, liegt hier das Potenzial zum Aufbau von Freundschaften.

Spiele wie *Dungeon World* mögen vielleicht immer eher etwas für »Nerd-Grüppchen« bleiben, aber deswegen sind sie noch lange nicht weniger wert- oder sinnvoll als andere Aktivitäten unter Freunden.

# Ziemlich beste (Tier-)Freunde

## Bizarre Beziehungen auf vier Pfoten

von Hannes Hübner

Im fernen Wladiwostok leben Sibirische Tiger nicht nur im Umland, sondern auch im Zoo der Stadt. Um sie zu ernähren und zu beschäftigen, wird Lebendfutter eingesetzt, meistens Kaninchen oder Schafe. Doch als die Wärter Ende 2015 einen Ziegenbock mit Namen Timur ins Gehege brachten, staunten sie nicht schlecht. Denn, statt dass der Tiger den Bock jagen und verschlingen würde, duldet er ihn fortan in seiner Nähe und überliess ihm sogar seinen Schlafplatz. Sucht man auf populären Webseiten ähnliche Inhalte, entdeckt man eine Vielzahl von weiteren gemischten Tierpaaren, die offensichtlich lieber miteinander Zeit verbringen als mit ihren Artgenossen. Bei Menschen würden man solche Phänomene als Freundschaft beschreiben, gleich der Duden-Definition.

**»Freundschaft ist ein auf gegenseitiger Zuneigung beruhendes Verhältnis von Menschen zueinander.« Aber können Tiere Freundschaften unterhalten?**

Alle Halterinnen und Halter von Haustieren würden sicher mit ja antworten und könnten sofort einen tierischen Freund oder eine Freundin aufzählen, mit dem ihr Haustier am liebsten herumtollt. Selbst Darwin würde argumentieren, dass innerartliche Freundschaften im Sinne der Evolution nützlich sind, da sie die Fitness der Gruppe erhöhen und so deren Fortbestand sichern.

Doch wie sieht es bei artfremden Bekanntschaften wie Timur und seinem Tiger aus? In der freien Natur gibt es mehrere Formen des »nutzbringenden Zusammenlebens« von Tieren verschiedener Arten. Das wohl bekannteste Beispiel findet sich in den weiten Steppen und Savannen Afrikas, wo grosse Pflanzenfresser wie Elefanten, Büffel, Nashörner oder Giraffen weiden. Aufgrund ihrer Grösse und Behändigkeit sind sie ein gutes Ziel von blutsaugenden Insekten. Einige Vogelarten haben sich darauf spezialisiert, genau diese Blutsauger abzufressen. So entsteht eine klassische Symbiose, denn der Vogel erhält Nahrung und dem Pflanzenfresser werden die Schädlinge entfernt. In den Weltmeeren gibt es in ähnlicher Weise hunderte von Arten, die über sogenannte »Putzsymbiosen« verbunden sind. Doch das nutzbringende Zusammenleben zwischen Arten muss keineswegs so ausbalanciert sein. Schliesslich leben auch Parasiten wie Bandwürmer mit ihren Wirten in gewisser Weise zusammen, nur dass diese Beziehung nur dem Parasiten dient und dem Wirt eher schadet. Genau in der Mitte zwischen gegenseitiger Förderung wie bei der Symbiose und völliger Ausnutzung wie beim Parasitismus steht der sogenannte Kommensalismus. Bei dieser Art von Beziehung zwischen Tierarten entsteht der einen Art ein Vorteil, der anderen Art aber weder Vorteil noch Nachteil. Ein klassisches Beispiel dafür sind Geier, die Löwenrudeln folgen, um später die Reste ihrer Beute zu verzehren.

**Ein seltsames Paar**  
Betrachtet man Timur und seinen Tiger, scheinen sie







weder in einer klassischen Symbiose, noch im Parasitismus oder Kommensalismus zusammenzuleben. Die »Freundschaft« der beiden Tiere muss also verhaltensbiologisch genauer unter die Lupe genommen werden.

Nach den Grundsätzen der Verhaltensbiologie zeigt ein Tier eine bestimmte Verhaltensweise, weil es dafür ein bestimmtes Mass an Motivation bzw. Handlungsbereitschaft erlangt hat, welches wiederum durch interne und externe Stimuli zustande kommt. Vereinfacht und beispielhaft dargestellt, steigt die Motivation für Nahrungssuche an, je weniger Glukose im Blut ist. Irgendwann ist die Motivation gross genug, dass das Tier anfängt, Futter zu suchen. Dies ist jedoch keine lineare Kausalitätskette wie bei Robotern, denn wenn das Tier beispielsweise gleichzeitig eine höhere Motivation für Sexualverhalten hat, wird es erst dieses Verhalten zeigen und die Motivation für Nahrungssuche unterdrücken. Kommen zu viele gleichwertige oder einander ausschliessende Motivationen gemeinsam vor, kann eine sogenannte Übersprunghandlung daraus resultieren. Dann zeigt das Tier ein unvorhersehbares, oft situationsfremdes Verhalten, anstatt eines der konkurrierenden Motivationen. Mit diesem Konzept könnte das Verhalten des Tigers erklärt werden, der einerseits eine innere Motivation hat, den Ziegenbock zu fressen, aber andererseits mit der Enge des Geheges als äusserer Motivation zurechtkommen muss. Daraus könnte die Duldung und gar Unterwerfung

dem Bock gegenüber resultieren. Ziegen sind von Natur aus Herdentiere, das heisst die Annäherungsversuche des Bocks könnten der Motivation nach Gesellschaft geschuldet sein.

#### Sieg des Triebs?

Trotz aller Harmonie endet die Geschichte tragisch. Eines Morgens im Februar 2016 attackiert der Tiger Timur scheinbar grundlos, der Bock wird schwerverletzt in ein Tierspital nach Moskau geflogen. Anscheinend haben sich die verknotteten Motivationen für einen Moment lang gelöst und der Tiger zeigte sein natürliches Verhalten gegenüber Beutetieren.

Würde man klinische Massstäbe auf das obige Beispiel anwenden, könnte man zu dem Schluss kommen, dass sowohl Timur als auch der Tiger eine Verhaltensstörung aufweisen. Der Bock müsste dem Raubtier gegenüber ein Flucht- oder Verteidigungsverhalten zeigen und der Tiger ein Jagdverhalten. Bemerkenswerterweise besteht ein Grossteil der eingangs angesprochenen Tierfreundschaften zwischen einem Raubtier und seiner Beute (oder zwischen zwei Raubtieren). Die meisten davon leben in der Nähe oder sogar der Obhut des Menschen, daher haben sie meist genug Futter und müssen sich nicht gegen Feinde verteidigen. Möglicherweise haben sie deshalb die natürliche Aggressivität eines Raubtiers abgelegt und sind so in der Lage »Freundschaften« mit völlig anderen Wesen einzugehen.





# Impro-Theater kann nicht scheitern

An seinem Festival *SPUNK* lässt das Zürcher Theater *Anundpfirsich* Ensembles aus aller Welt aufeinandertreffen. Schauspielerin und Mitorganisatorin Emilia Meincke, stand unserem Autor im Vorfeld Rede und Antwort.

von Sebastian Wagner

EXTRAS

## Was ist Improvisationstheater?

Für mich ist Improvisationstheater ein Raum, in dem im Moment eine Geschichte entsteht: zwischen den Spielern auf der Bühne, aber auch im Austausch mit dem Publikum. Das Besondere daran ist, dass alles erlaubt ist.

## Das heisst, es gibt gar keine Regeln?

Ich würde es anders formulieren: Es gibt im Improvisationstheater kein Scheitern. Du kannst aus einer Situation machen, was du willst. Das steht im krassen Gegensatz zu unserem Alltag. Wenn dir jemand sagt: »Mach irgendwas!« Dann reagierst du sofort mit: »Ja, was?« Wir haben deshalb auch Formate, die den Spielern grobe Anhaltspunkte geben: Im ABC-Spiel müssen Sätze zum Beispiel immer mit dem nächsten Buchstaben im Alphabet beginnen. In anderen Formaten kämpfen verschiedene Regisseure um die Gunst des Publikums, indem sie den Spielern möglichst verrückte Geschichten auferlegen.



### **Emilia Meincke:**

Seit 2004 brennt die gebürtige Berlinerin Emilia Meincke für das Impro-Theater. Nach ihrem Studium der Theater- und Literaturwissenschaften entschloss sie sich, ihre Leidenschaft zum Beruf zu machen. Sie spielt auf Impro-Bühnen in Deutschland, der Schweiz und den USA. Zusätzlich coacht sie Psychotherapeuten, gibt Theaterunterricht für Jugendliche und arbeitet als Impro-Trainerin für Gruppen und auf Festivals.

## Worauf kommt es denn an, dass das klappt?

Man muss zulassen, dass alles möglich und in Ordnung ist. Es gibt Techniken, mit denen man Mut, Spontaneität und Schlagfertigkeit trainieren und so aus seiner Rollenfestigkeit ausbrechen kann. Eine Voraussetzung ist, dass sich alle aufeinander einlassen.

## Gibt es im Impro-Theater Proben?

Wir nennen das Training, in dem du kleine Ausschnitte spielst und so vor allem am Anfang lernst, die Panik vor dem Black-Out zu überwinden. Es ist nicht ganz einfach, sich dem Moment vollkommen hinzugeben und gleichzeitig auf sein Gegenüber, auf Regieanweisungen und seine Rolle zu achten.

## Wie kommen die Figuren im Impro-Theater zustande?

Wir spielen viel mit Stereotypen. Das Konzept an sich ist ja schon absurd, da spielt Humor eine zentrale Rolle. Deshalb



sind viele Figuren auch stark überzeichnet. Wenn man besser wird, kann man sie irgendwann nuancierter auslegen, oder mit anderen Figuren kombinieren, um ganz neue Identitäten zu schaffen. Die Königsform ist, Figuren real werden zu lassen, sodass im Publikum das Gefühl entsteht: Krass, das ist mein Nachbar! Kleine Szenen wie dieses Interview geben viel mehr her, als wenn ich den Stuhl durch die Gegend werfen würde. Es zeigt das Schöne, aber auch die Abgründe des Menschseins. Du kannst aber auch ein Tier spielen, oder – was ich sehr liebe – einen Gegenstand. Das ist manchmal schwer, weil wir keine Schauspieler sind, aber ich bin überzeugt: Jede und jeder kann das lernen.

### Du hast Theaterwissenschaften studiert und einige Zeit im Regietheater gearbeitet. Wie bist du dann zum Impro-Theater gekommen?

Ich habe damit angefangen, als ich vierzehn war. Das Studium kam mit dem Wunsch, Regisseurin zu werden. Damals hatte ich viele Ideen und war der festen Überzeugung, dass ich das alles besser machen könnte. Das war schon ein wenig naiv. Nach dem Bachelor habe ich mich doch voll und ganz dem Impro-Theater gewidmet. Dafür gibt es allerdings kein Studium. Stattdessen suchst du dir deine eigene Richtung und deine eigenen Lehrer. Dass ich heute davon leben kann, hätte ich damals nicht

gedacht. Ich bin wahnsinnig glücklich darüber, weil es mir Spass macht, mich aber auch persönlich so positiv geprägt hat. Hätte ich es nicht gemacht, wäre ich heute vermutlich zu schüchtern für das Interview gewesen.

### Zum Festival SPUNK habt ihr Gruppen aus aller Welt eingeladen. Gibt es da grosse Unterschiede in den Spielarten?

Durch regen internationalen Austausch ist eine klare Abgrenzung zwar nicht so einfach, gewisse Traditionen gibt es aber: In den USA findet ein Stück oft nur als Gespräch statt und ist eng mit der Stand-Up Comedy verbunden. In Frankreich tickt ständig die Uhr, und mit dem Wecker ist das Stück vorbei. Ich finde, es gibt auch einen Zürcher Stil, der viel Wert auf das Erzählen einer Geschichte legt. In der Improvisationskunst kommt es enorm auf Inspiration und neue Impulse an, und am SPUNK sind fantastische Gruppen zu sehen, die ihren ganz eigenen Stil haben. Das Stockholm Improvisationstheater nimmt sich zum Beispiel mit tiefschwarzem Humor der Aufgabe an, das Publikum aus der Komfortzone zu reissen.

### Neben Festivals und Aufführungen bietet euer Theater auch Workshops an. Was lernt man bei Business Impro-Theater?

Oft geht es um ganz klare Zielsetzungen: um Team Building oder Präsen-

tationsfertigkeiten. Aber die Improvisationskunst ist ja allgegenwärtig: Jedes Gespräch ist Improvisation. In unseren Workshops wollen wir Techniken aus dem Impro-Theater an die Kursteilnehmer vermitteln, und ihnen dadurch einen grösseren Handlungsspielraum ermöglichen: Sie können neue Rollen ausprobieren, aus der Norm ausbrechen, vielleicht sogar ein bisschen verrückt sein. Wenn ich die Kurse halte, habe ich gesehen, wie ungewöhnlich das ist: Viele können zum Beispiel schlecht mit Lob umgehen, weil sie so sehr in ihrer Rolle stecken, eine Leistung erbringen zu müssen. »Dafür habe ich ja nichts gemacht«, sagen sie oft. Das gibt mir schon zu denken.

### Was ist der Kern deiner Leidenschaft für das Impro-Theater?

Ich finde es faszinierend, was mit unterschiedlichsten Menschen in einem Moment entstehen kann. Eine meiner schönsten Erinnerungen ist ein spontanes Duett mit einer ETH-Studentin, die zum ersten Mal auf der Bühne stand. In unserem Ensemble gibt es Leute – vom Lehrer bis hin zum Wirtschaftsprüfer. Alle haben ihren eigenen Charakter und entwickeln sich: Introvertierte gehen aus sich raus, Extrovertierte lernen zuzuhören. Ob man Impro-Theater nun als Kunstform oder Werkzeug bezeichnet, es steckt noch so viel mehr drin, das wir entdecken können

EXTRAS

#### **Gewinnspiel:**

Wir verlosen **2x2 Eintrittskarten** für das Abendprogramm am **Samstag, den 20.10.2018**. Um an der Verlosung teilzunehmen, schreibt bis zum Mittwoch, den 17.10.2018 eine Mail mit dem **Betreff »SPUNK«** an [info@polykum.ethz.ch](mailto:info@polykum.ethz.ch). Die GewinnerInnen werden per Mail verständigt.

Das Impro-Theater Festival SPUNK findet vom 17. - 20. Oktober in Zürich statt. Ensembles aus Schweden, Deutschland, der Réunion und der Schweiz sind zu erleben. Neben Aufführungen kann man auch Workshops und Late-Night Specials besuchen. Mehr Infos auf: [improtheater-festival.ch](http://improtheater-festival.ch)

Musiktip

## FARFLUNG – THIS CAPSULE

### SCHWIRREND UND VERWIRREND

VON PHILIPP GAUTSCHI



Die vielen Formen des Rockgenres dürfen aufgrund ihres Variantenreichtums an Spielweisen sowie transportierten Stimmungen getrost als »universell« bezeichnet werden. Entsprechend passend ist in diesem Fall der Begriff »Space-Rock«, welcher das Genre, in dem *Farflung* seit 25 Jahren als stilprägend gelten, umschreibt. »Space« lässt sich auf zwei Arten definieren: Einmal als primär leerer, ausgesprochen dunkler grosser Raum, in dem ganz wenig totes Gestein oder Gas in jeweils kugel- oder nebelartiger Form umherwirrt. Ein anderes Mal ist »Space« etwas überbordend Kreatives: Es kann auch eine bunte, lebendige Wunderwelt sein – in etwa so wie fremde Planeten, Arten und Pflanzen im grossartigen Comic *Rick & Morty* dargestellt werden. Will man diesen Beschreibungen nun Bands zuordnen, die jeweils entsprechend »spacig« klingen, würde ich bei ersterer Interpretation wohl die unendlich kalten, beängstigenden

*SUNN O)))* nennen: Dröhnende, vernichtende Leere. Bei zweiterer Lesart aber ganz klar die hier thematisierten *Farflung*. Was die kalifornische Band mit »This Capsule« an absurder, sich bunt windender, schwirrender sowie verwirrender Musik abliefern, ist wahrlich ein – ausgesprochen psychedelischer – Space-Trip. Prominent die stets verzerrten, kaum greifbaren Synthies, die einlullenden Basslinien sowie die gerne monoton treibenden Drums. Der eher knapp gesägte, oft entrückt wirkende Gesang, wird zum Stilmittel und fügt sich in den klanglichen Weltalltrip. Selbstverständlich bieten die fünf Songs des Albums keinerlei popartige Struktur, sondern entziehen sich entsprechenden Gesetzen des Songwriting sowie der Gravitation. Dabei wirken sie wabernd, verschwommen, schwellen an, ebbend ab, drehen und wenden sich, pulsieren und verlieren sich in den Weiten des Alls. Der Song »Prostitute to Spacecraft« sprengt die 20-Minuten-Grenze und durchwandert derweil sämtliche Stimmungen, Formen und Farben des Klangspektrums.

Realität, Zeit, Raum, Form und Farbe gehen während fünfzig Minuten angenehm verloren, man fühlt sich aufgehoben, wohligh-warm, an der Grenze zur Irritation, ein kleines Dauergrinsen kann man sich nicht verkneifen. Moment, das kenn ich doch irgendwo her ...? *Rick & Morty*? LSD? Beides? In jedem Fall ein sehr empfehlenswertes klangliches Erlebnis, auch für die nüchterne Zuhörerschaft.



# A&B

## ARCHITEKTUR UND BAUWISSENSCHAFTEN

Dein Studium läuft auf Hochtouren, du absolvierst einen wahren Marathon an Vorlesungen. Manchmal siehst du dir alles über den Kopf wachsen und es scheint, als ob nichts voranginge. Dann verzage nicht: Rom wurde auch nicht an einem Tage erbaut. Willst du dich nicht in der ganzen Arbeit verlieren, musst du einfach Prioritäten setzen. Doch verlier nicht zu viel Zeit mit dem Planen und denke wie ein Lateiner: Alle Wege führen nach Rom – oder wenigstens zur nächsten Prüfungsphase.



## INGENIEURWISSENSCHAFTEN

Wie ein Taschenrechner – das würdest du wohl am ehesten antworten, wenn man dich fragt, wie du dich zu dieser Zeit fühlst. Tatsächlich unterscheidest du dich nur noch in einem Merkmal von diesem kleinen treuen Begleiter des Menschen: Er ist emotionslos und kann nicht über die viele Arbeit klagen, du schon. Doch genau diese Emotionen machen dich aus – also brülle doch einfach mal deine Übungsserie an, wenn sie nicht gelöst werden will. Du wirst stauen, wie gut du dich danach fühlst.

### Horoskop

## Gib Acht im Oktober

Nicht nur die Plakate überall auf dem Campus raten in diesem Monat zur Vorsicht. Auch die Sterne sagen: Augen auf!

TEXT VON Juno Panthera Realis

# N&M

## NATURWISSENSCHAFTEN UND MATHEMATIK

Dein Verstand arbeitet am Anschlag – allerlei Wissen will aufgenommen, etliche unerledigte Tätigkeiten nachgeholt werden. Leider verhält es sich mit deiner Aufnahmefähigkeit wie mit einem vereisten Gefrierschrank: Vor lauter Frost ist kaum noch Platz vorhanden und wertvolle Energie wird verschwendet. Doch es gibt eine Sache, die dir helfen kann: Enteise deinen Geist! Und das im wahrsten Sinne des Wortes: Eine heisse Kürbissuppe wird dir neue Kraft schenken.



EXTRAS

# M&S

## MANAGEMENT UND SOZIALWISSENSCHAFTEN

So mobil zu sein wie ein Brief mit A-Post verschickt. Das ist ein Ideal unserer Zeit. Doch in der Realität verbringst du den ganzen Tag nur in Hörsälen und vor Computern. Einzig deine Kollegen schicken dir regelmässig Bilder von anderen Orten, etwa vom vergangenen Oktoberfest; da ist es nur natürlich, wenn auch mal Frust aufkommt. Doch verzage nicht, sondern geh in die Initiative – reise immer an die Orte, die auf den Briefmarken deiner Post gezeigt werden. So siehst du stets Neues!



# SN

## SYSTEMORIENTIERTE NATURWISSENSCHAFTEN

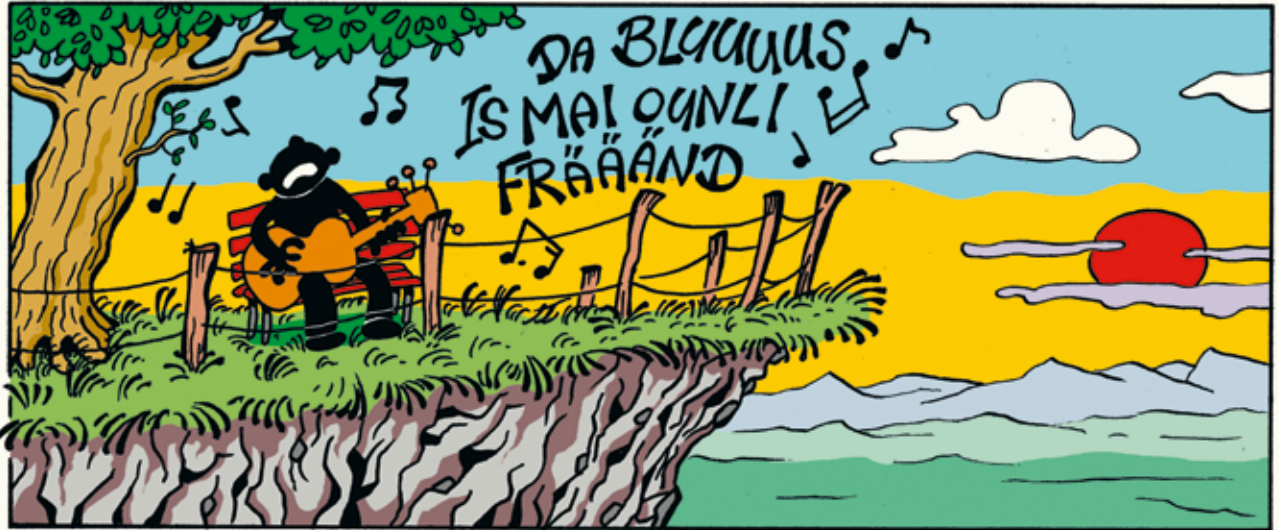
Genau 29°C – das ist die Temperatur, bei der Schokolade nach tagelanger Lagerung im Rührtank ihren Geschmack optimal zur Entfaltung bringt. Auch wenn es im ganzen Alltagsstress manchmal schwerfallen mag, ist es wichtig, auf die Details zu achten. Nicht selten steckt in einer unbedeutend erscheinenden Randnotiz eine zentrale Information. Gib Acht und nimm deine Umwelt in Zukunft genau wahr – dann kann dir nichts mehr entgehen.





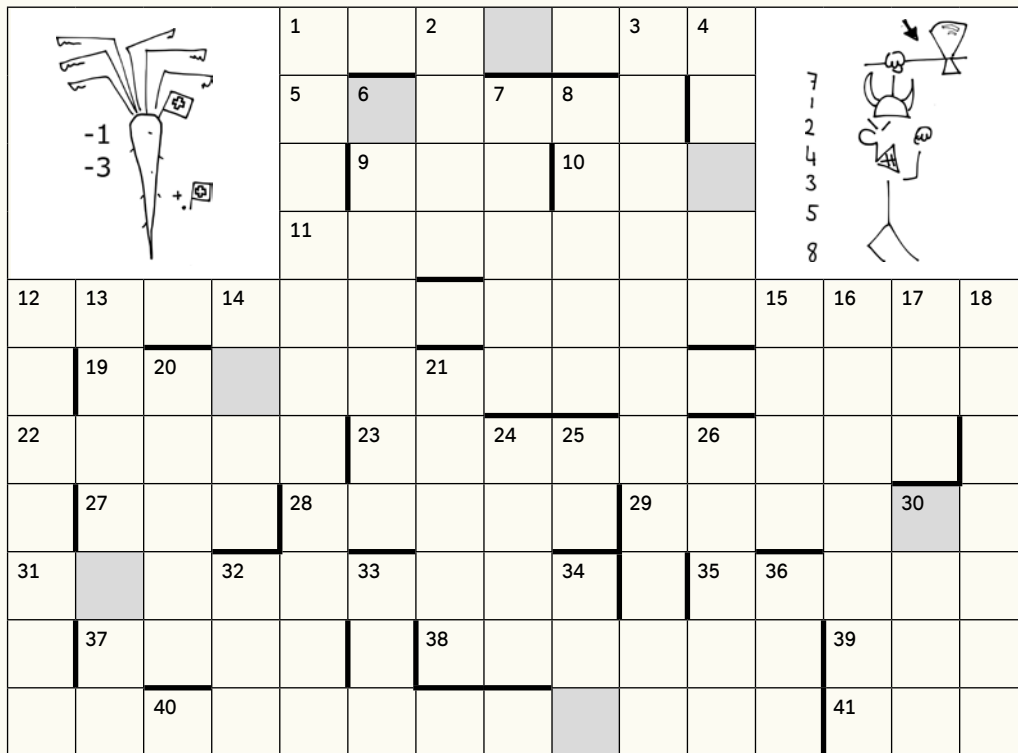
# MLEF

VON GRÜNINGER



EXTRAS

11/18




Kruxerei

# Ein neuer Fall von den drei Sonderzeichen

Von &, ∞ und # (Rätsel, Bilder und Text)

**Waagrecht**

- 1 Siehe *Bilderrätsel links*
- 5 Was Schuhmacher freut, Soldats Fuss bereut.
- 9 So stell ich Tor, mir Französin vor.
- 10 Amihund, fehlerhaft? Unter-Offiziers-Gesellschaft?
- 11 Das kleine Buebli garniert zum Beispiel Rüeibli.
- 12 Drei Generationen sind wohl z'viel - für dieses Immobil.
- 19 Abstimmungssonntäglich ihr Alarm: Neue Gesetze machen uns arm!
- 22 Auch gekürzte Variante verunglimpft Verwandte.
- 23 Nach dem Munggen schauen: die Süssigkeit reinhauen!
- 27 Nur Kühe hier? Im Wappen der Stier.
- 28 Essenz und Präsenz der Existenz.

- 29 Schnell wird die Diagnose laut bei Bläschen und roter Haut.
- 31 Liegen im Park wieder Dosen und Kondom', trifft es dies' (im Englisch Idiom).
- 35 Ein Priester es gab, der stolz war auf seinen Stab.
- 37 Keine Pflanze und kein Pilz, Carnivoren hunger stillts.
- 38 Tauch Arme in eiskalt's Gewässer - Schon geht's dir besser.
- 39 Viel viel Hopfen ist dabei... damit es reicht bis nach Mumbai.
- 40 Bei der Mucke ich invers schlucke.
- 41 Braucht Gamer 'en Huufe' für die nächste Stufe.

**Senkrecht**

- 1 Auf dem Gelände durch Lichtbogen verende.
- 2 Naiv nach Kunst oder macht wenig Dunst...
- 3 Für deine Blutwerte sowas wie die Wasserhärte.
- 4 Dank Freeware gelingt gechillt das Panoramabild.
- 6 Unterwasser-Zier, das Blumentier.
- 7 Urner Gewässerzweig mit eigenem Berg.
- 8 ganz klar ein strahlendes Paar.
- 12 Das G'rät dem Mafioso berichtet, ob die Arbeit gut verrichtet.
- 13 Missionierte gerne in neuer-Welt-Ferne.

- 14 Im schweizer Album bracht' ein H das T um.
- 15 Eine markante Wahl vorm Milchproduktregal.
- 16 Siehe *Bilderrätsel rechts*
- 17 Schweizer: Raus! (du Lauch) Engländer macht so Gebrauch.
- 18 Sie mag wie eine Birne heissen, doch Bälle kann sie schmeissen.
- 20 Er kam, die Swissair zu sanieren, musste stattdessen Flieger groundieren.
- 21 Das Reich der Töne und vielem Gestöhne.
- 24 Inmitten von Wiesen und Kräuter, pupft er an Zitzen und Euter.
- 25 Zum Lötten meist vonnöten.
- 26 Als Entstehungshypothese gilt: Giraff und Zebra trieben es wild.
- 32 Briten haben nicht alle Tassen im Schrank, denn sie brauchen sie für diesen Trank.
- 33 Vor nur wenigen Jahr' hier die Olympia war.
- 34 Zentrisch mit däm isch S Weltbild ptolemäisch.
- 36 Verursacht viel Rumble in jedem Jungle.

Setze das **Lösungswort** aus den grauen Feldern zusammen. Die schnellste Einsendung an [cruxereien@polykum.ethz.ch](mailto:cruxereien@polykum.ethz.ch) wird mit einem **50-Franken-Gutschein** des ETH Store belohnt. Unter allen weiteren Einsendungen bis zum 16.10.2018 wird ein zweiter Gutschein verlost.

Polykum  
Zeitung des Verbands der  
Studierenden an der ETH  
Universitätsstrasse 6  
8092 Zürich

AZB  
CH-8092 ZÜRICH  
P.P./JOURNAL

